

Kapitalismus als Religion

Giorgio Agamben ist ein italienischer Denker und einer der meistdiskutierten Philosophen unserer Zeit. Er ist sehr öffentlichkeitsscheu. Die Zeit hat aber am 13.9.2015 ein Interview mit ihm veröffentlichen können, das einige Kernthesen seines Denkens verdeutlicht. Bekannt wurde der 1942 in Rom geborene Philosoph vor allem mit seinem ‚Homo sacer Projekt‘, zu dem unter anderem seine Studien über den ‚Ausnahmestand‘ und ‚Was von Auschwitz bleibt‘ gehören. Der Abschlussband dieser bedeutenden Serie des politischen Philosophierens, ‚Der Gebrauch der Körper‘, ist in Italien gerade erschienen.

Agamben wettet gegen die Herrschaft des Geldes in Europa. Dies ist nicht sein Europa. Es wird zu sehr von einem ökonomischen Interesse diktiert. „Zunächst gilt es, der Lüge entgegenzutreten, dieser Vertrag zwischen Staaten, den man als Verfassung ausgibt, sei das einzig denkbare Europa, diese ideen- und zukunftslose institutionalisierte Lobby, die sich der düsteren aller Religionen, der Religion des Geldes, blind verschrieben hat sei die rechtmäßige Erbin des europäischen Geistes:“ (Agamben, Die Zeit Nr. 35, 2015)

Die Ökonomie hat keine eigentliche Zielsetzung und kann daher nicht für die Gesellschaft als Wertorientierung dienen. „Worauf ich hinauswill, ist, dass die Ökonomie als solche weder wissen noch entscheiden kann, wozu sie dienen soll. Genauso verhält es sich mit der Krise, von der so viel gesprochen wird.“ (Agamben, Die Zeit Nr. 35, 2015) Die Ökonomie kann daher für alle möglichen Zwecke instrumentalisiert werden.

Die Gesellschaft sieht sich einer lähmenden Zukunft entgegen. In expliziter Anlehnung an Ivan Illich will Agamben das Mönchtum des Mittelalters in neuer Weise fruchtbar machen. Es geht nicht um eine Revolution im klassischen Sinne, sondern um eine ‚aufhebende Kraft‘, die von innen heraus die Ökonomisierung der Gesellschaft implodieren lässt. Es geht nicht um einen Kampf, sondern um einen Ausweg. „Was mich am Phänomen der Mönchsorden vor allem interessierte, war das Auftreten einer Lebensform, das heißt einer Politik, die auf Flucht und Rückzug beruht. Das Reich brach zusammen, die Mönchsorden bestanden fort und haben für uns das Erbe bewahrt, dessen Überlieferung die staatlichen Institutionen, ganz wie in unseren Tagen die europäischen Schulen und Universitäten, die gerade massiv abgebaut werden,

nicht mehr leisten konnten. Ich sehe so etwas auch auf uns zukommen. Natürlich braucht das seine Zeit.“ (Agamben, Die Zeit Nr. 35. 2015)

Eine zweite Idee knüpft ebenfalls an Illich an. Agamben benutzt den Begriff der ‚Geschäftslosigkeit‘. Es geht nicht um Muße oder um eine Organisation der Langeweile, sondern um Tätigkeiten, die der Ökonomisierung entrissen werden. „Die Lebensform ist die allem Leben innewohnende Geschäftslosigkeit, eines jedes Leben durchziehende Spannung, die die soziale Identität und die rechtlichen, wirtschaftlichen und sogar körperlichen Gegebenheiten außer Kraft setzt, um einen anderen Gebrauch von ihnen zu machen. Es ist also dasselbe, wie mit der Berufung: Vielleicht ist es gut, eine Berufung zu haben, Schriftsteller, Architekt oder was auch immer werden zu wollen. Doch die wahre Berufung ist die Widerrufung jeder Berufung, sie ist eine Kraft, die im Innern der Berufung wirkt, sie infrage stellt und zu einer wahren Berufung werden lässt.“ (Agamben, Die Zeit Nr. 35, 22015)

Die kapitalistischen Gesellschaften haben immer wieder betont, dass sie am besten in der Lage seien eine effiziente Produktion und Verteilung der Waren über den Markt zu organisieren. Dagegen sei der Sozialismus schwerfällig und ineffizient. Heute wissen wir, dass die Marktwirtschaft sehr effizient ist, aber ungeheure Umwelt- und Ressourcenkosten verursachen kann. Es ist eine Ironie des Kapitalismus, dass das mittelalterliche Kloster die Kultur und das wirtschaftliche Leben besser entwickelt hat als die anonyme industrielle Megamaschine. Innere Berufung und ‚Geschäftslosigkeit‘ sollen nach Agamben wohl in diese Richtung weisen! Es ist aber nicht zu verkennen, dass die ehrwürdigen Klöster an Strahlkraft massiv eingebüßt haben.